

V. b. b.

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

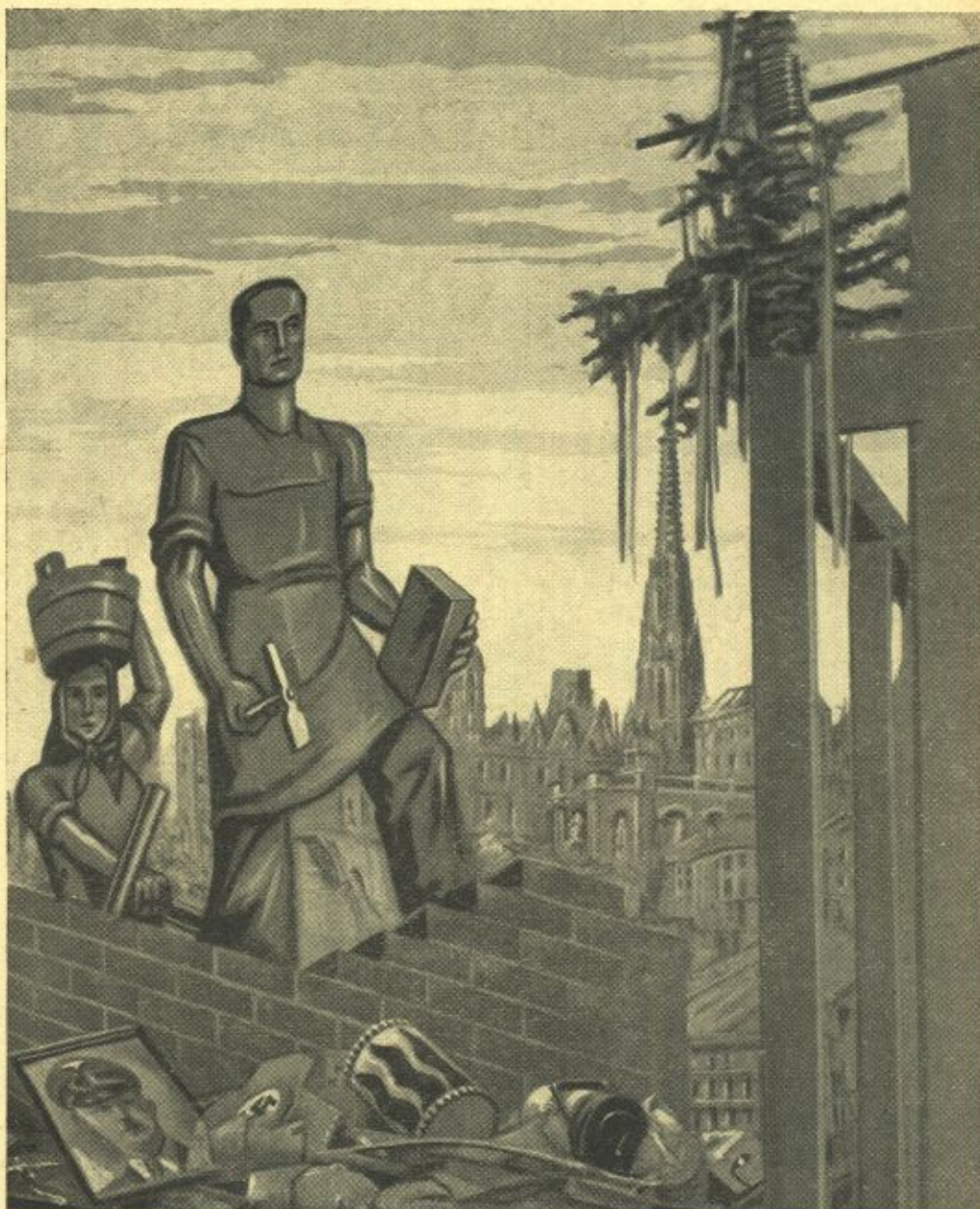
Das österreichische Wunder!

9 Jahre Wiederaufbau!

Österreich wieder frei! Das war der Ruf, der vor neun Jahren, in den Apriltagen 1945 durch unsere österreichischen Lande zog. Für die im Dritten Reich verfolgten Österreicher war das kein Anlaß zu feiern, kein Ende, sondern der Anfang einer neuen Epoche unermüdlicher, nie erlahmender zäher Arbeit für das Vaterland, wofür man nun Jahre vorher nicht einen Finger rühren durfte. So kamen viele unserer Kameraden direkt aus Gefängnissen und Konzentrationslagern, um das soeben befreite Österreich neu aufzubauen, den Schutt zu beseitigen, Wunden zu heilen, das Leben in Gang zu setzen und die Gefahren nach einem Zusammenbruch auf das Mindestmaß für die Bevölkerung herabzusetzen. Ja, sie waren es, die sich nicht um ihr eigenes Fortkommen, sondern um das des gesamten Volkes kümmerten. Figl und Hurdes, unser unvergeßlicher Hans Pernter, um nur wenige aufzuzählen, eilten sofort dorthin, wo es galt, Hunger zu stillen und Ordnung zu schaffen. Sie, die politisch Verfolgten, hatten die Legitimation auch gegenüber den Alliierten. Sie verhinderten das Chaos und führten aus Asche und Schutt zu den ersten Schritten des Wiederaufbaus. Daß diese Männer nicht nur zu kämpfen und zu leiden verstanden, sondern auch zu arbeiten und zu verwalten, davon geben wir in unserer Beilage mit einigen Beiträgen Beispiele.

Neun Jahre Wiederaufbau in Österreich bedeutet konsolidierte Wirtschaft, erhöhtes Lebensniveau, Beseitigung der Kriegsspuren und geordnete politische Verhältnisse, eine Stabilität, um die uns die Welt beneidet, ein österreichisches Wunder, und dies alles auch ohne Staatsvertrag und trotz Besatzung!

Hans Leinkauf.



Unsere außenpolitische Betrachtung

Hofrat Raimund Poukar:

Diskussion um Europa

Wenn irgend etwas gefährlich war zu allen Zeiten, so war es die Verwirrung der Begriffe. Immer wurden Begriffe herumgereicht, die längst ihren Sinn verloren oder gewandelt hatten und im Namen dieser so enthüllten Begriffe wurden immer neue Mißverständnisse in die Welt gesetzt und neue Opfer gefordert. Wir erleben gerade in unseren Tagen das vorhin Geschilderte von neuem. Im Rahmen und leider auch im Namen der so notwendig gewordenen Einigung Europas erheben Menschen ihre Stimme, die, von ungeheurer Schuld belastet, besser schwiegen und schweigend sich in die Reihen der Mitarbeiter am Neubau des nicht zuletzt von ihnen Zerstörten einreihen sollten. Das neue Europa, das die Sehnsucht aller ist, ist kein faschistisches Europa. Es wendet sich nicht in erster Linie gegen etwas, sondern an etwas, an das Ehr- und Freiheitsgefühl aller Völker und erst in dessen Verteidigung gegen dessen Bedrohung. Es ist mehr als verräterisch, daß die kommunistische Propaganda dieses Wollen eines neuen Europas als faschistisch zu brandmarken sucht. Europa will — noch einmal sei es gesagt — unabhängig und frei sein und sein eigenes Haus nach eigenem Willen und eigenen Ideen bestellen. Was daran sollte denn faschistisch sein? Umgekehrt aber wäre doch gerade das Verlangen des Kommunismus, daß die blühenden Kulturlandschaften Österreichs, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Englands ihr Eigenleben aufgeben und die Gedankenwelt des Bolschewismus übernehmen, faschistisch zu nennen. Es erweist sich eben, daß Faschismus nicht nur dort ist, wo die italienischen Rutenbündel als Wappzeichen dienen, sondern überall, wo Gewalt über den Geist herrschen will.

Es ist geradezu ein Satyrspiel, wie sich die beiden Gewaltsysteme des Faschismus und des Bolschewismus in die Hände spielen. Unverständliche Übergriffe seitens der großen bolschewistischen Macht, deren Stärke es doch erlauben würde, großzügig zu sein, treiben schwächere Köpfe dazu, in das andere Extrem zu verfallen und auch ihrerseits die Gewalt anzubeten. Österreich hat nun wiederholt unmißverständlich erklärt, daß es für die Freiheit der Welt, für die Einigung Europas eintritt und keineswegs gewillt ist, irgendwelchen Militärbündnissen, irgendwelchem Appell an die Gewalt zu folgen. Leute, die

ihre Vergangenheit nicht vergessen können und die innerlich nicht groß genug sind, durch eigene persönliche Leistung diese Fehler gutzumachen, beginnen die Möglichkeit zu sehen, ihre schon einmal in Blut und Schande untergegangene Irrlehre zu neuem Leben zu erwecken: Da ist die Rede vom gemeinsamen Volk, von gemeinsamen Aufgaben, da sind die Devotionsreisen nach Deutschland, da sind umgekehrt die Inspektionsreisen von Deutschland hierher. Und jede dieser faschistischen Tendenzen beruft sich auf die andere: Der Bolschewismus verweist auf die Stüber, Canaval, Kesselring und diese wieder auf

Franz Grillparzer

„Worin unterscheiden sich die österreichischen Dichter von den übrigen?“

Näulich habe ich in einem Buche auch von einer österreichischen Dichterschule gelesen. So absurd es nun eigentlich ist, in etwas, das, wie die Literatur, allen Menschen Gemeingut sein sollte, von Absonderungen und winkelmäßigen Unterscheidungen zu sprechen, so mag es dagegen in einer Zeit, die in einem betäubenden Wirbel fieberhafter Anregungen Genuß und Befriedigung findet, nicht unrätlich sein, durch ein näheres Anschließen Gleichgesinnter Rückhalt und Stützpunkt zu finden.

Wenn nun also schon von österreichischen Dichtern, im Gegensatz zu andern, die Rede wäre, worin müßten sie sich eben von den übrigen unterscheiden? Worin anders, als in dem, was den Österreicher zu seinem Vorteile — so sehr er in vielem andern im Nachteile steht — von den gegenwärtigen Deutschen auszeichnet. Das dürften nun ungefähr drei Eigenschaften sein: Bescheidenheit, gesunder Menschenverstand und wahres Gefühl.“

die Übergriffe im russisch besetzten Teil Österreichs. Es ist in einer künstlich verworren gemachten Situation daher doppelt notwendig, daß nicht nur unsere verantwortlichen Faktoren, sondern jeder Einzelne eindeutig und klar sich von beiden faschistischen Gruppen und Tendenzen distanziert. Es ist ein Fehler, wie es in einer Parlamentsrede geschehen ist, zu sagen: „Wir (nämlich die österreichischen

Patrioten) haben uns ebenso geirrt, wie sich jene geirrt hatten, die den Worten Hitlers glaubten.“ Hier ist ein Gedankengang recht unklar ausgedrückt. Die österreichischen Patrioten haben für die Unabhängigkeit, für die Freiheit und für die Ehre ihres Landes gekämpft und wenn der Ausgang dieses Kampfes durch fremde Siegerwillkür nicht so geworden ist, wie er hätte sein können, so ist doch zu sagen, daß der Kampf ein gerechter und daß die tödlich lastende Diktatur des Hakenkreuzes gebrochen wurde. Die ehemaligen Nationalsozialisten haben aber doch auf den Untergang ihrer und unserer Heimat hingearbeitet und hofften ihr Heil im fremden Land zu finden, bzw. haben sie ein fremdes Land als ihr eigentliches Heimatland angesehen. Richtiger hätte man vielleicht sagen können: Viele Nationalsozialisten haben nicht an den preußischen Stiefel glauben wollen, unter dessen Absatz sie dann gekommen sind, waren dabei aber des Glaubens, etwas Gutes zu vollbringen. Wir wollen um dieses Glaubens willen ihnen den Irrtum nicht mehr vorwerfen, sondern sie aufrufen, mit uns, den stets Vaterlandstreuen, mitzuhelfen, nunmehr gegen eine neue Bedrohung Stellung zu nehmen.

Keinesfalls aber dürfte man in den Fehler verfallen, beide Gruppen — die österreichische und die nazistische — in ihrem politischen Wollen gleich zu werten und keinesfalls darf man glauben, man könne den Teufel Kommunismus mit Belzebub Faschismus austreiben. Stimmungsmäßig mag ja manchen manchmal danach zu Mute sein. Politik aber soll zwar mit heißem Herzen, aber auch mit kühlem Verstand gemacht werden, damit endlich einmal eine möglichst breite Front Klar denkender, Vaterlandstreuer gebildet wird.

Gerade die OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten hat es niemals — das haben wir oft betont — an Gesprächen über den Graben, also an Gesprächen mit ehemals Andersdenkenden fehlen lassen. Was wir aber unbedingt vermeiden müssen, ist in diesen Zeiten die Verwirrung der Begriffe, denn wir würden, sähen wir alles Nichtkommunistische als für uns positiv an, den gleichen Roßtäuschertrick anwenden wie die Kommunisten, die alles Nichtkommunistische als Faschismus bezeichnen.

Vor entscheidenden Tagen

Schon öfter haben auch wir Jungen, die wir in der Zeit zwischen den beiden Kriegen die Schule besuchten, Metamorphosen der politischen Weltvorstellung miterlebt. Während man uns noch mit fünf Kontinenten quälte, ließ uns der weitgereiste und gescheite Englischlehrer die Vision der „one world“ erahnen. Er, ein Freund Coudenhoves, konnte nicht glauben, daß Phantasielosigkeit und Trägheit dieses politische Weltbild nochmals zu verdunkeln vermöchten. Dann kam 1938! Der totale Staat triecherte uns nun statt der „einen Welt“ seinen politischen Königsgedanken ein; die Festung Europa. Und nach 1945 war der Traum einer geeinten Welt gar bald durch die Realität der beiden Welt-hälften verdrängt. Nur die „Vereinten Nationen“, ein Kind der Kriegszeit, halten noch dürftig die Fiktion der „one world“ aufrecht. Seit fast zehn Jahren herrscht also die Vorstellung von der westlichen und östlichen Welthälfte im politischen Denken vor. Umso überraschender ist, daß man in den letzten Wochen deutlich eine Änderung dieser festgefahrenen Auffassung wahrnimmt. Der Kurs zielt wieder auf „one world“.

War in Berlin noch vor der ganzen Welt die Demonstration der beiden Hemisphären erfolgt, die jedes Näherkommen unmöglich machte, so wird es, wenn nicht alle Vorzeichen trügen, in Genf zu einer ähnlichen Manifestation nicht kommen. In letzter Zeit begannen nämlich wirtschaftliche Überlegungen die bisher herrschenden ideologischen Auffassungen zu verdrängen. Das anglo-sowjetische Handelsabkommen, die großen Wollkäufe des Ostens, die eine fast verzweifelte Situation auf dem Wollmarkt lösten, die Intensivierung des Handels Englands und der Deutschen Bundesrepublik mit Volkschina, ja in den späten Tagen des März ging sogar die ganz versteckte Meldung durch die Welpresse, daß Japan, in dem sich ähnlich der Deutschen Bundesrepublik das „amerikanische Wunder“ vollzieht, Sondermaßnahmen zur Anregung des japanisch-sowjetischen Handels berät. Es ist also Tatsache, daß sich das ökonomische Band zwischen Ost und West, das lange Jahre umkämpft und nur stillschweigend geduldet war, nach der Berliner Konferenz verstärkte. Während damals die Welt die Einheitlichkeit des Westens sah, intensivierte man geschickt die Handelsbeziehungen zu den Oststaaten.

Offensichtlich war dies mit der Grund für das allseitige Entgegenkommen bei der Besprechung der Ostasienfragen in Berlin, denn ohne handfeste Abmachungen wäre es sicher nicht zur Billigung der Gen-

fer Aussprache gekommen. Die USA konnten auf die Dauer den jetzt schon exportfähigen Staaten Europas und Asiens kein Äquivalent für die verlorengegangenen Märkte bieten. Andererseits benötigt wieder der Osten gerade jetzt auch Produkte des zivilen Bereiches.

Vor diesem Hintergrund wird die gesamte Politik der letzten Wochen erklärlich. Während England und Frankreich vor der Genfer Beratung freiwillig keine entscheidenden Bindungen eingehen wollen, versuchen die USA und die USSR vollzogene Tatsachen zu schaffen. Vor allem die Gründung eines eigenen „souveränen“ ostdeutschen Staates durch die Sowjetunion, die nun die Deutsche Demokratische Republik de jure zu einem zweiten deutschen Staat macht, verfolgte dieses Ziel. Um welche „Souveränität“ es sich dabei handeln kann, erhellt aus der traurigen Tatsache, daß es doch in ganz Europa (Stand 1938!) keine wirklich unabhängigen Staaten mehr gibt. Alle hängen mehr oder weniger von anderen, mächtigeren ab. Von einer Entscheidungsfreiheit der Staaten kann aber schon lange nicht mehr ernsthaft gesprochen werden. Die Menschen wollen nur die liebgewonnene Fiktion der Freiheit nicht ablegen, sie betragen sich selbst allzugerne. (Übrigens trifft diese Feststellung auch auf unser Vaterland und die Freiheit, die ihm der Staatsvertrag brächte, in unbeschränktem Maße zu!)

Im westlichen Lager ist es naturgemäß etwas komplizierter, da hier eben drei Siegermächte unter einen Hut zu bringen sind. England und Frankreich, die rechtlich den Vereinigten Staaten gleichkommen, versuchen diplomatisch mehr Selbständigkeit zu erlangen, was ihnen nach Berlin auch gelungen ist. Darum mußte sich die Politik der Vereinigten Staaten hauptsächlich auf Westdeutschland stützen. Im Verein mit Italien, den Balkanpakt-Staaten und Spanien bereitet sie eine eventuelle Alternativlösung zur EVG vor, sollte die Verteidigungsgemeinschaft nicht termingemäß zustandekommen. Diesem Zweck diene offenbar die Reise Dr. Adenauers, deren Ergebnisse aber zur Zeit noch nicht klar erkennbar sind. Inzwischen versandeten die Saargespräche, und die Zeit zur Schaffung einer europäischen politischen Gemeinschaft verstreicht, ohne daß sie genutzt würde.

Zu der sich mit jedem Tag steigernden diplomatischen Aktivität der Staaten Europas aber kommt noch die verstärkte Geschäftigkeit der US-Diplomatie. Sie verharrt bei ihrer ursprünglichen Konzeption und versucht durch eine ins Gigantische

gehende Werbung die ganze Welt in Atem zu halten. Die amerikanische Außenpolitik, die stets unter dem Gesichtspunkt inneramerikanischer Verhältnisse zu sehen ist, hat es diesmal wirklich sehr schwer. Auf Drängen Frankreichs, das in Ostasien blutet, willigte sie in die Genfer Besprechung ein. Das Wesentliche dieser Tagung aber wird das Debut Volkschinas in der Weltpolitik sein. Nun haben die USA China als Friedensbrecher vor den UN gebrandmarkt, — in Genf jedoch setzen sie sich mit ihm an den runden Tisch und verhandeln! Amerika würde in der ganzen Welt sein moralisches Ansehen verlieren, erschiene Volkschina als gleichberechtigt. Daher bemüht sich Außenminister J. F. Dulles unablässig, dem amerikanischen Volk und der Welt zu erklären, daß weder eine Anerkennung Volkschinas noch dessen Aufnahme in die UN beabsichtigt sei. Gleichsam zur Betonung der Stärke der USA und zum Beweis der Möglichkeit, ihren Willen auf alle Fälle durchzusetzen, läuft eine Wasserstoffbomben-Versuchsreihe im Pazifik, die bei Niederschrift dieser Zeilen gerade propagandistisch voll ausgewertet wird. Erst das Ergebnis der Konferenz wird aber zeigen, ob es klug war, in dieser Form den Teufel an die Wand zu malen.

Die Genfer Beratung wird auf jeden Fall, wenn sie eine Woche nach den Osterfeiertagen anläuft, die bisher härteste Kraftprobe im politischen Ringen nach 1945 bringen, denn sie zielt darauf ab, eine Änderung der seit 9 Jahren starren weltpolitischen Konstellation anzubahnen. Mit den besseren Chancen jedoch dürfte diesmal zum Unterschied zur Berliner Konferenz der Osten nach der Schweiz kommen. Es wird daher gewiß größter diplomatischer Geschicklichkeit bedürfen, um dieses Treffen, das bestimmende Folgen für die gesamte Weltpolitik haben wird, nicht zu einem Mißerfolg werden zu lassen, der letztlich das Schicksal der Welt besiegeln müßte. Kurt M. Bründl

Nach Redaktionsschluß:

Sondernummer des „Freiheitskämpfer“ beschagnahmt!

Über Veranlassung des Herrn Dr. Stüber wurde am 13. April 1954 die Sondernummer des „Freiheitskämpfer“ beschagnahmt. Gleichzeitig hat der gleiche Herr den Verfasser des Artikels „Unser verhandelter Führer“, den geschäftsführenden Bundesobmann Hans Leinkauf sowie den verantwortlichen Redakteur Franz Kittel, wegen Ehrenbeleidigung geklagt.

Wir werden über den Verlauf und den Ausgang dieser Angelegenheit unsere Leser laufend informieren!

Die Redaktion

Canaval — ein Schlußwort

Niemand ist da, der ihn berät und der ihn vor Schritten, die ins Verderben führen, abhalten würde: ihn, den Salzburger Canaval nämlich, der nun ein Gedränge von Phrasen, die einander auf die Zehen treten, produziert, statt entweder zuzugeben, daß er arg gefehlt oder zuzugeben, daß er nunmehr bewußt auf der Seite jener steht, die schon einmal Österreich ins Unglück stürzten.

Canaval nimmt neuerlich in den „Salzburger Nachrichten“ das Wort zu der berüchtigten, in eben diesem seinen Blatt veröffentlichten Beleidigung der Opfer des Nazismus. Nun: was er von sich gibt, ist keine Antwort, sondern ein Schwächezustand. Die „Lanze für Bereinigung von Spannungen im eigenen Volk“ wollte er mit der pöbelhaften Glosse brechen und „die Toten wollte er schützen“. Viel auf einmal und widerspruchsvoll dazu, denn wer anders als die Gesinnungsgenossen der Canaval, Stüber usw. rufen denn durch ihre hämische Art immer

wieder Spannungen hervor! Und wenn dann weiter von einer „KZ-Opfer-Bedauerungs-Aera“ und, da es sich offenbar nur um Millionen nichtnazistischer Opfer handelt, verniedlichend von einem „Zwischenspiel Adolf Hitlers“ gesprochen wird, mit gleichem Atem die überlebenden KZ-Opfer als „Opferausnützer“ und „wellanschauliche Berufsbeleidigte“ verhöhnt werden, wird man an den Ausspruch erinnert, daß ein prinzipielles Fallotenum die Wesensmarke eines gewissen Journalismus, ist und daß man aus dem Stauen nicht herauskomme, daß solch ein Menschenschlag sich des Fortschritts der Rotationsmaschinen bedient, statt sich wie in diesen Kreisen üblich mit Dissoirinschriften zu begnügen.

Abschließend sei bemerkt, daß wir von der OVP-Kameradschaft seit eh und je die Gräben im österreichischen Volk zu schließen uns bemühten, ohne deswegen aber die Gräber beschnitzeln zu lassen.

Josef Friedrich Perkonig:

Wir Österreicher

Dem Vorwort zum Kärntner Almanach entnehmen wir nachstehende Probe:

„Eines fernen Tages wird dann die Meinung, Österreich müßte ein Teil des Deutschen Reiches sein, die sich an den Nachfolgern von nicht mehr erreichbaren Urhebern so sehr rächte, nur mehr eine historische Episode sein. Viele von uns sind in dieser Meinung groß geworden, sie haben sie in ihrer Jugend empfangen, die Dichtung, die Politik und manches öffentliche Wirken haben sie genährt und ihr den Anschein eines unfehlbaren Dogmas gegeben; in seinem Bereiche vollzog sich eine bald romantisch weltferne, bald selbstbewußt unduldsame Erziehung, sie engte die Welt ein, und es war zuletzt keine Welt mehr, es war nur noch ein blinder Hochmut, der aus heiligen Dingen wie Volk und Vaterland leblose Götzen machte, gebildet aus Menschengestalt, der seine Opfergaben von der zuzeiten leicht gelenkten Menge haben wollte. So haben wir über dem einen „Anschluß an Deutschland“ den Anschluß an die Welt versäumt.“

Anders als Canaval denkt Univ.-Prof. Dr. Jaspers

Einer der angesehensten Denker Deutschlands, Univ.-Prof. Dr. Jaspers, sagt in seiner Arbeit: „Die Schuldfrage“ (Artemis-Verlag):

„Wiedergutmachung ist jedoch noch mehr. Wer von der Schuld, an der er Teil hat, innerlich ergriffen ist, will helfen jedem, dem Unrecht geschah durch die Willkür des rechtlosen Regimes.“

Es sind zwei verschiedene nicht zu wechselnde Motivationen: Die Forderung zu helfen, wo Not ist, gleichgültig wodurch, einfach darum, weil sie nahe ist und Hilfe verlangt — und zweitens die Forderung, den durch das Hitlerregime Deportierten, Beraubten, Geplünderten, Gequälten, den Emigrierten ein besonderes Recht zuzugestehen.

Beides ist voll berechtigt, aber in der Motivation liegt eine Verschiedenheit. Wo Schuld nicht gefühlt wird, geschieht sogleich eine Nivellierung aller Not auf gleiche Ebene. Eine Differenzierung der von Not Betroffenen ist notwendig, wo ich gutmachen will, was ich mit verschuldet habe.“

Kamerad Höller

war anlässlich seines 70. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Der geschf. Bundesobmann Hans Leinkauf überreichte ihm nachfolgendes Schreiben:

Lieber Freund!

Soeben wird mir berichtet, daß anlässlich Deines 70. Geburtstages die Stadtgemeinde Amstetten Dir in Anbetracht Deiner Verdienste sowohl um die Stadt Amstetten als auch für das gesamte Land Niederösterreich das Ehrenbürgerrecht verliehen hat.

Verzeihe, wenn ich Dir erst heute auf Grund dieser verspäteten Benachrichtigung sowohl namens der OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten als auch im eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Wir alle, die Dich lange Jahre hindurch kennen, sind überzeugt, daß mit dieser Ehrung nicht nur eines der verdienstvollsten und treuesten Mitglieder unseres Verbandes, sondern darüber hinaus auch ein aufrechter Österreicher und Patriot gewürdigt wurde.

Wir wünschen uns vom ganzen Herzen, daß Du noch viele Jahre im Kreise unserer Gemeinschaft für unser Volk und Vaterland wirken darfst.

Mit nochmaligen herzlichsten Glückwünschen und besten

kameradschaftlichen Grüßen
f. d.

OVP-Kameradschaft der politisch
Verfolgten

Dein
Leinkauf

Hauptversammlung unseres Landesverbandes Vorarlberg

Kürzlich fand in Vorarlberg die diesjährige Hauptversammlung statt. In echter Kameradschaft berieten unsere Vorarlberger Kameradinnen und Kameraden die Sorge der politisch Verfolgten. Wie nicht anders zu erwarten, wurde unser lieber Kamerad Hermann Hämmerle, der langjährige bewährte Landesobmann, wieder mit dieser Funktion betraut.

Wir freuen uns darüber, auch weiterhin Kameraden Hämmerle als Mitglied des Kuratoriums in unseren Reihen zu wissen und wünschen ihm für sein weiteres Wirken viel Erfolg!

Der Landesverband Steiermark gibt bekannt, daß seine Anschrift nunmehr folgendermaßen lautet:

Graz, Karmeliterplatz 5, Landesparteileitung, 2. Stock, Zimmer 12. Sprechstunden werden dortselbst jeden Mittwoch ab 16 Uhr abgehalten.

Wir bitten unsere steirischen Kameradinnen und Kameraden um gefl. Kenntnisnahme!

Eduard Ludwig:

„Österreichs Sendung im Donauraum“

Die letzten Jahrzehnten Österreichischer Innen- und Außenpolitik. — Oktav, 356 Seiten, 17 Bildtafeln, S 60.—, Österr. Staatsdruckerei, Wien 1954.

Selten, leider, allzu selten findet sich ein an Erfahrung und Kenntnis reicher öffentlich tätiger Österreicher, der seine politischen Erkenntnisse einer interessierten Mitwelt zu überbringen wagt. Es ist wirklich eigenartig, daß gerade jene Männer, die in den vergangenen totalitären Zeiten dem politischen Irrtum erlagen, fast restlos schon ihre Meinungen zu Papier bringen und publizieren konnten. Der Zweck solcher Schriften ist häufig genug ein untauglicher Versuch, die eigenen Fehler und Irrtümer zu verneinlichen.

Ganz anders bei unseren Österreichern! Von den heute noch lebenden Staatsmännern und Politikern aus der Zeit bis 1938, von so mancher wirklichen übertragenden Erscheinung unserer politischen Lebens fehlt noch immer eine Rückschau. Und es wäre doch so dringend nötig, gerade über das Handeln solcher Persönlichkeiten unserer Epoche zu lesen. Hier haben viele Patrioten noch eine Schuld, die es Zeit wäre bald abzutragen. Die zähe Ringen bodenständiger Menschen um die Gestaltung und Erhaltung ihres Vaterlandes, die Darstellung der ständig politischen Auseinandersetzung, das braucht vor allem die Jugend, soll sie einmal nicht in jene Irrtümer zurückfallen, die ehemals unser Land bedrohten.

Hier einen gewagten Schritt vorwärts getan zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst des langjährig, Pressechefs der österreichischen Bundesregierung, Minister Eduard Ludwig, heute noch als Gesandter beim Straßburger Forum für sein Vaterland tätig, hat alle Entwicklungen der österreichischen Politik sozusagen in vorderster Front miterlebt, er ist Kronzeuge des Strebens Österreichs nach Frieden und Unabhängigkeit seit von 1918 bis 1938. Was das Buch aber besonders wertvoll macht, ist die Tatsache, daß Ludwig nicht über eine Zeit schreibt, die er selbst aus sicherer Distanz beobachtete, sondern daß er wirklich auch am eigenen Leib das Schicksal seines Vaterlandes erlitt, daß er, weil er so mannhaft eine eigenständige österreichische Politik verfolgte, sofort nach Scheitern dieser Bemühungen eingewurde und lange Jahre im Konzentrationslager und in Konfinierung weiter der Heimat zubringen mußte. Besonders interessant sind daher gerade jene Teile des Werkes, die sich mit dem österreichischen Widerstand beschäftigen. So schreibt Ludwig u. a.: „Was nun die österreichische Freiheitsbewegung betrifft, so

liegen die Voraussetzungen des Kampfes gegen Hitler in der Verteidigung gegen die braune Aggression im Jahrfünft 1933 bis 1938. Es ist bedauerlich, daß die österreichische Regierung nicht sofort nach ihrer Bildung im Jahre 1945 die Kämpfe gegen den Hitlerismus wissenschaftlich faßte, sie hätte mit einer derartigen weitgreifenden Publikation bestimmend auch in die internationale Entwicklung eingreifen können ... Die Vorgeschichte der Wi-

Brief aus der Zelle

Nun wird es draußen zeitlich wieder licht.
Den Schnee, der taut, sein Rieseln seh ich nicht;

ich hör es kaum, doch von der großen Helle fällt auch ein wenig in die kahle Zelle.

Vom Ring der Klappe hängt der schwarze Strang herab und schwingt, der Tag ist mehr als lang;

fern karrren hinterm Mauerwerk die Achsen, die Nägel fangen an mir rasch zu wachsen.

Rasieren könnt ich abends mich und früh, so sticht der Bart mich, und es macht mir Mühe,

nur zu fegen und das Bett zu falten; den Flur den Atem kaum im Kehlkopf ich kann halten.

Wie schal die Luft auch ist, mich bringt der Hauch der Helle auf. Den Wärters hauch auch;

er zupft am Zwickel und tödelt mit dem Besen.

Ich mag die Suppe nicht und kann nicht lesen.

Oft stört mich aus dem Schlaf ein Vogel-schrei;

an keinem geht der Sturz ins Jahr vorbei, wo er auch weilt ... Ich will nicht klagen, fluchen:

nur komm mich vor dem Frühjahr nicht besuchen.

Theodor Kramer

derstandsbewegung liegt also noch im selbständigen Staate Österreich. Diese Tatsache wird heute gern übergangen; zunächst, weil sie manchen Staaten nicht angenehm ist, denen damals eine diplomatische Hilfsaktion für Österreich den zweiten Weltkrieg erspart hätte. Außerdem hat sie innerpolitische Gründe. Die Hauptlast des Kampfes gegen Nazideutschland wurde von dem Volksteil getragen, der sich in der Vaterländischen Front gesammelt hatte. Aber Tausende von Männern, die diesen Kampf mitführten, sind heute Mit-

glieder der Sozialistischen oder der Kommunistischen Partei geworden. Die Parteiführungen konnten aber infolge ihres offiziellen Nichtvorhandenseins nicht als Teilnehmer des Verteidigungskampfes in Erscheinung treten. So wird es parteipolitisch verständlich, wenn die Tatsache öfters verschwiegen wird, daß der aktive Widerstand Österreichs im Mai des Jahres 1934 begann, als die erste Organisation der Fünften Kolonne Nazideutschlands unsere Bahnbrücken und Telephonhäuser sprengte, als der wildeste Propagandakrieg über Presse und Münchener Rundfunk gegen Österreich einsetzte und schließlich am 25. Juli 1934 der offene Kampf mit den Waffen ausbrach, dem Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und einige hundert Männer zum Opfer fielen. Im gesamtösterreichischen Interesse wirkt ein Verschweigen dieser Tatsache allerdings seltsam. Denn sie beweist, daß Österreich als erster Staat auf der ganzen Welt bereits gegen Hitlers Gewaltakte mit der Waffe in der Hand kämpfte, als die Kabinette der Großstaaten noch Freundschaftsverträge mit Berlin abschlossen.“

Wie höchst aktuell diese und eine ganze Reihe von bisher völlig unbekannt gebliebenen Feststellungen sind, braucht nicht betont zu werden. Objektiv und ohne gesellschaftliche Rücksichtnahme auch auf heute noch lebende Personen zeichnet der Verfasser das Bild der Politik des Ballhausplatzes mit allen Schwächen, die hauptsächlich im Personellen gelegen haben mochten. So bietet das Werk Ludwigs erstmals für jeden politisch Interessierten eine zusammenfassende Schau österreichischen Geschehens seit 1918. Nach einem Überblick auf die Monarchie verweilt der Rückblick bei dem großen Staatsmann und Verfasser Österreichs, Dr. Ignaz wahren Retter, der eingehend gewür-Seipel, dessen Koalition sich überstürzenden digt wird. Die ab 1930 andere der Jugend Geschehnisse, die insbesondere den versteht nur verzerrt überliefert wurden. Ludwig ihrer Bedeutung entspr. schend dar-zustellen. Sehr beachtlich sind auch die Ausführungen über das Wesen des Nationalsozialismus, die erkennen lassen, wie sehr der Verfasser schon recht früh die Ziele dieser Bewegung durchschaute. prägnant klargestellt wird Österreichs internationale Stellung von 1938 bis 1945 und die Politik der Zweiten Republik bis zur Berliner Konferenz.

Es ist zu hoffen, daß es dem Buch tatsächlich gelingt, die zahlreichen Fehlmeinungen richtigzustellen. Darum gehört das Werk Ludwigs, das vom Verlag in dankenswerter Weise sehr sorgfältig betreut wurde, in die Hand jedes politisch denkenden Österreichers.

B.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Sr. Exzellenz Feldmarschall u. a. n. t. Oskar von Englisch-Popparich ist am 11. März 1954 nach längerer, schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr in Linz verschieden.

V. Englisch-Popparich wurde in Lemberg als Sohn des Generals Alfred v. Englisch-Popparich geboren. Er absolvierte die Militärunterrealschule in St. Pölten, die Militäroberrealschule in Mährisch-Weißkirchen und die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt. Er wurde als Leutnant zu den Ferdinands-Dragonern (K. u. K. Dragonerregiment Nr. 4) ausgemustert. Nach Absolvierung der Kriegsschule in Wien diente er als Generalstabs-offizier in Brünn und später in Agram.

Im ersten Weltkrieg machte Exzellenz v. Englisch-Popparich die Offensive in Serbien mit, kämpfte als tapferer österr. Reiteroffizier in den Karpathen, in der Bukowina und in Bessarabien, stand 1916 bei Okna, kämpfte bei Doma Watra, war bei der Offensive in Rumänien und erhielt den „Eisernen-Kronen-Orden“. 1918 wurde er außertourlich wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feind zum Major befördert und dem Generalstabskorps zugeteilt. In dieser Verwendung machte er den Vormarsch in der Ukraine bis nach Odessa, dann nach Mariapol am Asow'schen Meer mit und stand beim Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie in Serbien.

Wir finden diesen treuen und tapferen Offizier beim Aufbau des österreichischen Bundesheeres. Von Englisch-Popparich kam 1920 als Oberst zur neu aufgestellten oberösterreichischen Brigade Nr. 4 nach Linz und wurde ihr Stabschef. 1926 übernahm er das Brigadekommando und wurde gleichzeitig zum Generalmajor befördert. Im Jahre 1930 trat er als Feldmarschall-leutnant in den Ruhestand.

So der Lebenslauf eines altösterreichischen Offiziers. Ein vorbildlicher gerader Charakter, ein beliebter und allseits geschätzter Vorgesetzter, ein getreuer Diener seines angestammten Herrscherhauses, ein

aufrechter Österreicher, ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes.

In der Zeit seines Ruhestandes war er stets bemüht, den Glauben an Österreich und die wahre Sendung unseres Vaterlandes allgemein zu vertiefen.

Dies genügte, um am 13. März 1938 beim Einmarsch der Hitler-Truppen von den Schergen dieses Regimes als einer der ersten verhaftet und dann in das berüchtigte Konzentrationslager Dachau gebracht zu werden.

Trotz aller Demütigungen blieb Kamerad v. Englisch-Popparich der unbeugsame, edle Charakter und hilfsbereite Mensch, der uns stets Vorbild war. Nach seiner Entlassung aus dem KZ Dachau durfte er sein österreichisches Vaterland nicht betreten — so fürchteten sich die Nazi vor ehrlichen und anständigen Menschen — sondern er wurde in Mergentheim „konfiniert“. Erst nach dem Zusammenbruch des „tausendjährigen Reiches“ konnte er wieder nach Österreich zurückkehren.

Nun ist Kamerad v. Englisch-Popparich für immer von uns gegangen. Was sterblich an ihm war, wurde unter großer Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung der geweihten Erde übergeben. Voran die alten 4er Dragoner, die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft der ruhmreichen K. u. K. Armee, des ehemaligen österreichischen Bundesheeres und nicht zuletzt wir, seine Leidensgefährten aus den Tagen der tiefsten Erniedrigung, folgten seinem Sarg.

Eine Fülle von Blumen, ein herrlicher Kranz von dem noch immer in der Verbannung lebenden Otto und Regina von Habsburg, Kränze von Mitgliedern des Erzhauses und den vielen Trauernden, zeugten von der tiefen Zuneigung und Wertschätzung des Dahingegangenen.

Am offenen Grabe sprach der Landesobmann Ing. Karl Serschen namens aller Kameraden tiefempfundene Worte des Abschiedes und des Dankes.

Wir, seine engsten Freunde, wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren und Kamerad v. Englisch-Popparich möge uns immer Vorbild bleiben in der Treue zu unserer Vaterlande Österreich, bis in den Tod!

Fritsche
LEDERBEKLEIDUNG

MÄNTEL Ia Moppa... 920.-
Damen- u. Herren-
LUMBERJACK... 520.-
SHAKER... 560

Auch Rätenzahlung

WARENVERSAND
E. Fritsche
WIEN XII, FOCKYG. 51
TEL. B 28-4-89

Rheumex
FLUID

SECHS WIRKSAM:
SCHMERZSTILLENDE
HAUTREIZENDE
HEILEND

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“. Redaktion und verantwortlich: Franz Kittel. Alle Wien I, Falkestraße 3. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Laudongasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgasse 9.

Gebr. GRUNDMANN

Schlosserwarenfabrik, Grau- u. Tempergießerei, Herzogenburg, N.Ö.

Wiener Büro und Vertretung: Wien I, Singerstraße 14 . Tel. R 28 3 43

KAUFT BEI UNSEREN INSERENTEN!

NATIONALRATSPRÄSIDENT MINISTER A. D. DR. FELIX HURDES

Aufbau der Volksvertretung

Bei der Gründung der ersten Republik im Jahre 1918 ging die Initiative vom Parlament aus. Auf der Parlamentsrampe wurde von den in Österreich verbliebenen Abgeordneten des Reichsrates am 12. November 1918 die Republik ausgerufen. Im Jahre 1945 bei der Gründung der zweiten Republik ist die Initiative jedoch von der durch die drei zugelassenen politischen Parteien gegründeten provisorischen Staatsregierung ausgegangen, die am 27. April 1945 mit einer Proklamation und Unabhängigkeitserklärung vor die Öffentlichkeit trat. Die provisorische Staatsregierung erklärte, daß die demokratische Republik Österreich wiederhergestellt und im Geiste der Verfassung von 1920 einzurichten sei, sowie daß sie — vorbehaltlich der Rechte der besetzenden Mächte — die volle Gesetzgebungs- und Vollziehungsgewalt für ganz Österreich in Anspruch nehme. Die provisorische Staatsregierung war also zunächst Gesetzgebungsorgan (Parlament) und Vollzugsorgan (Regierung) in einem.



40 politisch Verfolgte, die neben den verschiedensten Unbilden auch eine lange Haft — manche bis zu 7 Jahren — verbüßt hatten. Sowohl der I. Präsident des Nationalrates, Leopold Kunschak, als auch der III. Präsident, Dr. Alfons Gorbach, gehörten dem Kreis der politisch Verfolgten an.

Auch heute noch sind unter 74 Abgeordneten der ÖVP 30 Abgeordnete, die während des nationalsozialistischen Regimes in Konzentrationslagern oder Gefängnissen in Haft gehalten waren.

Bedenkt man, daß sich auch unter den Abgeordneten der Sozialistischen Partei Österreichs viele politisch Verfolgte befinden, so kann man wohl eindeutig feststellen, daß schon zahlenmäßig die politisch Verfolgten seit dem Jahre 1945 einen bedeutenden Einfluß auf die Neugestaltung des Parlamentarismus genommen haben.

Dazu kommt aber noch, daß gerade die politisch Verfolgten, die am eigenen Leben verspürt hatten, wie die Anwendung von Willkür

und Gewalt jede Freiheit unterdrückt und damit zu einem unmenschlichen Regime führt, leidenschaftlicher als andere darüber wachen, daß sich trotz der verschiedenen Schwierigkeiten, die begreiflicherweise immer wieder im Zusammenleben der Menschen auch auf politischem Gebiet auftreten, dieses Zusammenleben nach den Grundsätzen der Demokratie, auf der Grundlage der politischen Freiheit und Gleichberechtigung vollzieht. Gerade ehemals politisch Verfolgte waren es, die auch ihren einstigen Widersachern gegenüber versuchten, diese Grundsätze zum Durchbruch zu bringen, obwohl sich dagegen bis zum heutigen Tag die verschiedensten Widerstände der Besatzungsmächte entgegenstellten.

Die noch immer andauernden Einmischungen der Besatzungsmächte in die österreichischen Verhältnisse mit der Konsequenz, daß Österreich 9 Jahre nach Beendigung der Kriegshandlungen noch immer nicht seine volle Freiheit besitzt, macht es allen ehemals politisch Verfolgten zur Pflicht, so wie einst wieder mit aller Eindeutigkeit für die Interessen unseres österreichischen Volkes und für die Rechte und die Freiheit unseres Vaterlandes einzutreten.

Alle Bemühungen unseres Parlaments nach dieser Richtung hin werden gerade von den Abgeordneten, die zum Kreis der politisch Verfolgten gehören, mit besonderer Leidenschaft unterstützt werden. Die politisch Verfolgten haben maßgeblich an dem Wiederaufbau unseres Staates auch auf parlamentarischem Gebiet mitgetragen und werden auch das ihrige dazu beitragen, daß Österreich endlich seine Freiheit erhält.

Auf die Dauer war es jedoch unhaltbar, daß Gesetzgebung und Vollziehung in einem Organ vereinigt waren. Ebenso unhaltbar war es, daß die Kommunisten wie die beiden anderen Parteien ein Drittel der Regierungssitze inne hatten, so insbesondere das Innenministerium (mit der Exekutive) und das Unterrichtsministerium. Es gelang durchzusetzen, daß schon am 25. November 1945 Wahlen in den Nationalrat stattfanden. Bei diesen Wahlen erlangte die Österreichische Volkspartei etwa 50 Prozent der Stimmen und 85 Mandate, die Sozialistische Partei etwa 45 Prozent der Stimmen und 76 Mandate und die Kommunistische Partei bloß 5 Prozent der Stimmen und 4 Mandate. Durch dieses Wahlergebnis war gewährleistet, daß in Österreich in der Folge eine österreichische Politik auf demokratischer Grundlage gemacht wird.

Die vom Nationalsozialismus politisch Verfolgten, die diese Verfolgungen auf sich nehmen mußten, weil sie ohne Rücksicht auf die drohenden Gefahren mit Leidenschaft für unser Österreich und seine Unabhängigkeit eintraten, waren die Träger der politischen Parteien, die sich zur provisorischen Regierung zusammenschlossen. Die politisch Verfolgten hatten sich in schwerster Zeit die Legitimation dafür erworben, die Interessen Österreichs richtig zu vertreten.

Es ist daher auch kein Wunder, daß das österreichische Volk bei den Wahlen im Jahr 1945 eine große Anzahl von Kandidaten als Abgeordnete in den Nationalrat entsendet hat, die zum Kreis der politisch Verfolgten gehörten. Von den 85 Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei waren nicht weniger als



Der Neubau Österreichs

Handelsbeziehungen gerichtete neue Wirtschafts- und Finanzpolitik, haben wir es erreicht, daß Österreich Ende 1953 eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz aufzuweisen hatte und im Staatshaushalt ein vollkommener Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben eingetreten ist. Das wiedergewonnene Vertrauen in die Stabilität unserer Währung ermöglichte uns die Aufnahme von Anleihen im In- und Ausland, die für öffentliche Investitionen und damit für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen Verwendung finden.

Unser Verkehrswesen ist durch die Wiederinstandsetzung von Straßen, Brücken und Schienenwegen wieder in Ordnung gebracht. Der Ausbau der Autobahn Salzburg—Wien wird schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Ebenso der Bau des Wasserkraftwerkes Ybbs-Persenbeug. Das gewaltige Kraftwerk Glockner-Kaprun nähert sich seiner Vollendung. Die wirtschaftliche Konsolidierung hat es ferner möglich gemacht, daß Österreich eine Steuerermäßigung durchführen konnte, mit der das Realeinkommen hunderttausender Arbeiter, Angestellter und Beamten eine Erhöhung erfuhr.

Unsere staatliche Verwaltung funktioniert wieder einwandfrei und unsere Exekutive wird ihrer Aufgabe mit größter Disziplin gerecht. Auf dem Gebiete der Jugenderziehung ist es uns gelungen, die jungen Menschen wieder auf die friedlichen und kulturellen Ziele des Lebens hinzulenken. Ein Werk der Menschlichkeit haben wir geleistet, daß wir zahlreichen Volksdeutschen Gelegenheit gegeben haben, in unserem Lande eine neue Heimat zu finden und die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

Das gesamte Aufbauwerk, das wir erarbeitet haben, ist aus dem Wesen und Geiste der Demokratie entstanden. Unsere gesetzgebenden Körperschaften repräsentieren den politischen Willen des gesamten österreichischen Volkes. Dabei wollen wir auch bleiben. Wir haben genug von politischen Systemen, die angeblich Ausdruck des Willens einer „Volksgemeinschaft“ oder „wahrer Demokratie“ sind. Und deshalb werden wir auch nur einem Staatsvertrag unsere Zustimmung geben, mit dem unsere demokratische Freiheit und die volle Unabhängigkeit unseres Landes garantiert erscheinen.

Der Neubau Österreichs ist gelungen, trotz der Tatsache, daß wir mit halbgebundenen Händen schaffen mußten, daß uns auch heute noch auf Schritt und Tritt zum Bewußtsein gebracht wird, wie sehr wir noch immer im eigenen Lande von fremder Macht abhängig sind. Aber auch dieser Zustand wird sein Ende finden. Unser Optimismus ist unüberwindbar. Er kommt aus dem gesunden Lebensmut unseres Volkes, der nicht zu biegen und zu brechen ist. Auf dem Neubau eines freien Österreichs wird nur die österreichische Fahne wehen.

Als im Frühjahr 1945 der zweite Weltkrieg zu Ende gegangen war, glich Österreich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einem Trümmerfeld. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Landes waren zu einem großen Teile zerstört. Zahlreiche Industrieanlagen waren entweder den Kriegshandlungen oder einer nachträglichen Demontage ihrer technischen Einrichtungen zum Opfer gefallen. In den östlichen Teilen Österreichs war auch die Landwirtschaft vielfach ihrer technischen Produktionsmittel beraubt und der Viehstand auf ein Minimum herabgesunken. Eine Ernährungskrise, besonders in Wien und in den Industriegebieten, bedrohte das Leben hunderttausender Menschen. Das Transportwesen war durch zerstörte Schienenwege, Straßen und Brücken völlig in Unordnung geraten, die staatliche Verwaltung und die Exekutive funktionierten nur äußerst mangelhaft und hunderttausende Flüchtlinge und Heimatvertriebene überfluteten unser Land auf der Suche nach Brot und Unterkunft.

Die Aufgaben, vor die sich angesichts dieses Infernos die verantwortlichen Stellen unseres Landes gestellt sahen, waren so gewaltig, daß sie nur mit dem vollen Einsatz aller unserer Kräfte und mit Unterstützung des Auslandes bewältigt werden konnten. Heute können wir mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß der Wiederaufbau Österreichs, wenn auch noch nicht vollendet, so doch in einem hohen Maße bereits gelungen ist. Unsere Wirtschaft befindet sich in einem Zustande fortschreitender Normalisierung. Durch die im Jahre 1952 eingeleitete, auf die Sicherung unserer Währung und den Ausbau unserer

Österreichs Wiederaufbau

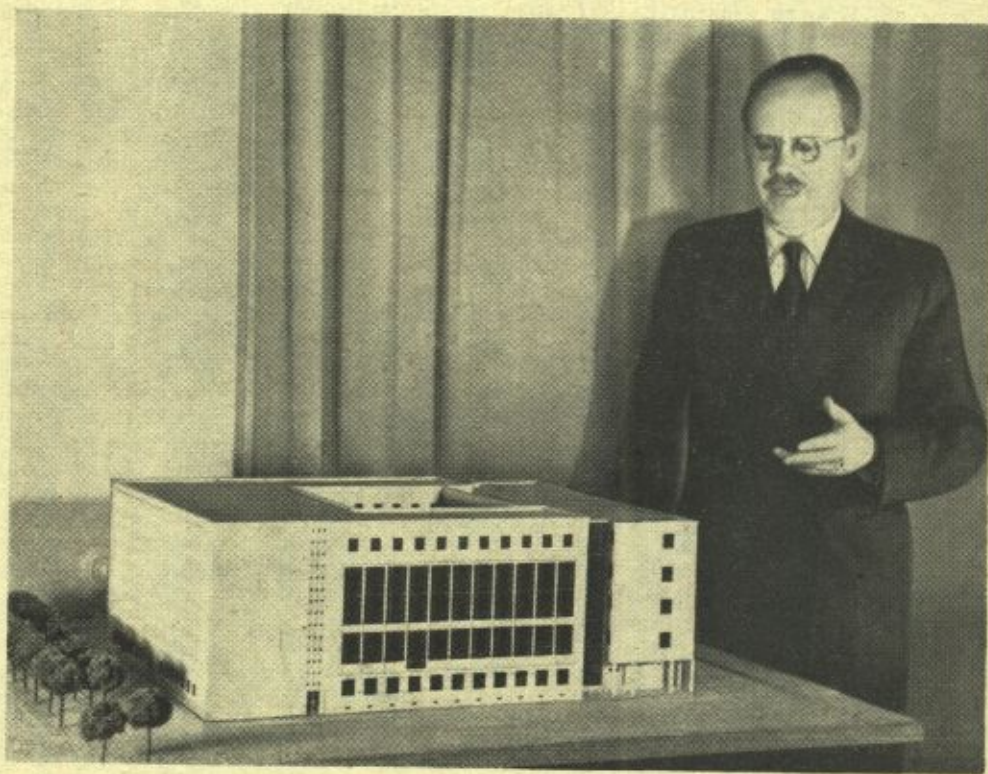
Als am 11. März 1938 die Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands die österreichischen Grenzen überschritt und die Freiheit und Souveränität unseres Vaterlandes vernichtet wurde, war uns allen klar, daß das nur der Anfang zu einem neuen Weltkrieg und schließlich eines vollständigen Zusammenbruches sein konnte. Welche Ausmaße allerdings der Größenwahn vom „Tausendjährigen Reich“ erreichte, haben uns im einzelnen erst die Kriegsjahre gelehrt. Ein in der Weltgeschichte noch nie gekanntes Ausmaß an Zerstörungen in ganz Europa, ein Ruinenfeld, das auch die Schilderungen der Apokalypse übertraf, waren das Erbe des Braunauer Sattlergehilfen gewesen. Als dann Österreich, das 1938 von der ganzen Welt im Stiche gelassen worden war, wiedererstand, blieb uns die Aufgabe, wieder aufzubauen, was teuflischer Wahnwitz und sinnlose Kriegshandlungen zerschlagen hatten. Und was der Krieg nicht zerschlug, was in den Wirren der ersten Nachkriegstage nicht zugrunde ging, ging zum Teil im Irrsinn eines Besatzungsstatutes auch noch verloren.

Nun können wir in diesen Tagen auf eine neunjährige Wiederaufbautätigkeit zurückblicken und wir dürfen ohne falsche Bescheidenheit auf das Geleistete stolz sein. Aus zerschlagenen Wohnhäusern, zerstörten Straßen und Brücken, aus Notunterkünften für Schulen, Spitäler und Amtsräumen, aus Ruinen unserer barocken Schlösser und Paläste wurden etwa 150.000 neue Wohnungen, herrliche, dem Fremdenverkehr erschlossene Betonstraßen, moderne Brücken aus Stahl und Granit, moderne Amtshäuser, freundliche Schulen und im neuen Glanz erstandene Palais. Hunderte von Straßenkilometer wurden neu gebaut, über 400 Brücken sind wiederinstandgesetzt oder neu konstruiert worden. Mehr als 60.000 Wohnungen durch den Wohnhaus-Wiederaufbaufonds und zehntausende Wohnungen durch den Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds, durch die Bautätigkeit der Länder und Gemeinden sind wiedererstanden und geben unseren Mitbürgern neue und wie man ohne Übertreibung feststellen kann, bessere Wohnungen, als sie je zuvor für den Durchschnittsbürger vorhanden waren. In der Bundeshauptstadt, in den Landeshauptstädten und vielen anderen Städten und Marktgemeinden entstanden moderne Amtshäuser, in denen Gericht, Exekutive, Zoll, Eich- und Vermessung, Finanz und andere Behörden untergebracht sind. An zahlreichen Ausfallstraßen in die Nachbarstaaten stehen schicke Grenzhäuser aus Glas, Stahl und Beton. Manche Mittelschule und viele Volksschulen wurden in einer Form wiedererrichtet, in denen wir, der Schule schon längst Entwichenen, kaum noch eine Ähnlichkeit mit den düsteren und grauen Gebäuden unserer Schulzeit zu finden vermögen. Die österreichischen Bahnhöfe, veraltet, weil sie zu den ersten in Europa im vorigen Jahrhundert zählten, erstanden als die modernsten Verkehrsgebäude dieses Kontinents und in den Hochalpentälern türmen sich gigantische Mauern, um die Kraft des strömenden Wassers einzufangen und umzuwandeln in elektrischen Strom. Gigantische Kraftwerksbauten bilden so das viel bewunderte Ziel der international anerkannten Fachleute aus der ganzen Welt. Im Herzen von Wien entstehen im alten Glanz und moderner Technik das berühmteste Opernhaus der Welt, die Wiener

Staatsoper, und die beste Sprechbühne deutscher Sprache, das Wiener Burgtheater. Wo aber eine sinnlose Bombe eines unserer Schlösser und Palais aus der Zeit des barocken Triumphes zerschlug, dort hat die nachempfindende Kunst österreichischer Architekten in einmaliger Einfühlung das Alte in oft schönerer und prächtigerer Form wiedererstehen lassen.

Schloß Schönbrunn erglänzt von neuem als das Juwel barocker Baukunst, die Salzburger Residenz, das Schloß Ambras bei Innsbruck, das obere und untere Belvedere in Wien und zahllose andere Höhepunkte menschlicher Baukunst in der abendländischen Geschichte wurden wieder, was sie einst waren, die ewig lebenden Zeugen unvergänglichen österreichischen Schaffens.

Es war eine schreckliche Zeit, die uns die Machthaber von 1938 als eine große einreden wollten. Aber wahrlich, es wurde uns eine große Zeit, da wir Hand an dieses große Werk des österreichischen Wiederaufbaues anlegen durften! Noch sind wir nicht am Ende, noch harren zehntausende Familien der Wohnungen, die für sie noch gebaut werden müssen, noch ist der Bedarf an neuem und modernem Amtsräum nicht erfüllt, noch gibt es Schulen, die den heutigen Erfordernissen der Jugenderziehung keineswegs mehr entsprechen, noch haben wir ein großes Straßen- und Brückenbauprogramm vor uns und noch sind Staatsoper und Burgtheater nicht vollendet. Wir haben noch zu werken und zu schaffen! Was bisher geleistet wurde, ist für uns nur Ansporn zu weiteren Leistungen. In der Erinnerung aber an die Tage unserer tiefsten Erniedrigung, da uns unmenschliche Barbaren durch die Steinbrüche der Konzentrationslager peitschten, erfüllt uns die Tatsache, daß wir am Wiederaufbau unserer Heimat teilhaben dürfen, mit großer Genugtuung. So war es nicht umsonst, daß wir mit dem unwandelbaren Bekenntnis zu Österreich all das Leid auf uns nahmen, denn dieses Bekenntnis zu Österreich war und ist noch immer die unabdingbare Voraussetzung für alle Erfolge des Wiederaufbaues. Was wir in diesen 9 Jahren bauen konnten — bauen durften! — ist so nichts anderes, als sinnfälliger Ausdruck unseres Glaubens an Österreich!



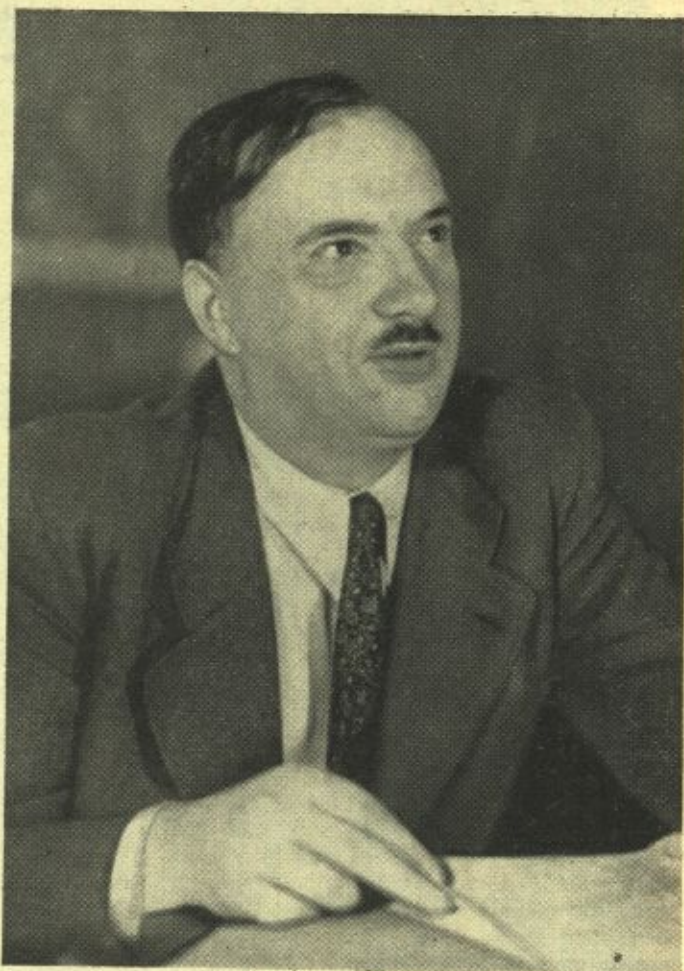
Das neue Wien

Wer die Stadt Wien von heute mit ihrem Aussehen in den Apriltagen des Jahres 1945 vergleicht, wird zugeben müssen, daß die Wiederaufbauarbeit, die hier geleistet wurde, sehr beachtenswert und zum Teil sogar erstaunlich ist. Wir sind stolz darauf, daß der Anteil der volksparteilichen Stadträte an diesem Werke des Wiederauf- und Neubaus weit größer ist als ihr zahlenmäßiger Anteil an der Verwaltung und freuen uns besonders darüber, daß einige unserer Kameraden führend an diesem Werke beteiligt waren und sind.

Auf zwei Verwaltungsgebieten ist der Fortschritt ganz besonders groß und deutlich: bei den Verkehrsbetrieben und in der städtischen Gesundheitsverwaltung.

Die großen Werke der Stadt, wie Straßenbahnen, E-Werke und Gaswerke, wurden, von einer kurzen Zeit gleich nach 1945 abgesehen, immer von ÖVP-Stadträten geleitet. Unter Stadtrat Dr. Erich Exel, ganz besonders aber unter unserem Kameraden Stadtrat Dkfm. Richard Nathschläger, wurde dort eine Wiederaufbauleistung erbracht, die sich sehen lassen kann und der großen Tradition des Begründers der Wiener Stadtwerke, Dr. Karl Luegers, würdig ist. Wir können hier nicht im einzelnen anführen, was in den verschiedenen Werken wiederhergestellt, verbessert und vollkommen erneuert wurde. Es ist so viel gewesen, daß wir ganze Bände brauchen und es ist alles aus den Erträgen der Stadtwerke selbst gezahlt worden. Soweit es sich dabei um ganz große Investitionen und Neuananschaffungen handelte, haben wir mit unserem Stadtrat zusammen stets den Standpunkt vertreten, daß diese besser über Anleihen und Kreditoperationen zu bedecken wären. Wir haben dazu auch einen eigenen Antrag im Wiener Gemeinderat eingebracht, dem ein genauer Finanzierungsplan beigegeben war und der die Möglichkeit geboten hätte, die Gas- und Strompreise um rund 17% zu senken. Leider hatten die Sozialisten den traurigen Mut, diesen Antrag als einzige Partei abzulehnen. Knapp vorher stimmten sie mit ihrer knappen Zwei-Mehrheit einen anderen Antrag unserer Leute auf Überprüfung der U-Bahnpläne und den möglichst baldigen Beginn des Baues dieses dringend notwendigen und unvermeidlichen neuen Verkehrsnetzes ebenfalls nieder. Wenn wir auch das vermerken, so nur deshalb, um aufzuzeigen, um wieviel unsere Freunde in der Wiener Verwaltung schon weiter wären, wenn sie von den reaktionären Sozialisten nicht ständig behindert würden. Daß es Nathschläger trotz aller dieser Schwierigkeiten gelungen ist, auch für Wien eine sehr günstige Gas- und Elektrogeräteaktion einzuleiten und der Verwirklichung zuzuführen, muß umso mehr anerkannt werden. Der lächerliche Versuch der „Arbeiter-Zeitung“ und der Sozialisten, diese Aktion als einen Erfolg der Sozialisten auszugeben, muß schon deshalb scheitern, weil jedermann weiß, daß vor unserem Antrag kein Mensch daran dachte, das Beispiel der NEWAG auch in Wien, und zwar noch etwas verbessert, nachzuahmen. Nur am Rande sei noch auf das Schnellbahnobjekt von Heiligenstadt über die Nordwestbahnbrücke in den Raum von Floridsdorf und Stammersdorf, auf die Großraumautobusse und die neuen modernen Straßenbahnwagen usw. hingewiesen. Alles Leistungen und Vornahmen, die auf uns zurückgehen und den Beweis dafür erbringen, daß wir mindestens ebensogut verwalten können wie die Sozialisten.

Das zweite große Kapitel, das unserer Einflußsphäre unterliegt, ist der Gesundheitsdienst. Alles in allem sind es viele Dutzende Krankenhäuser, Altersheime, Erziehungsheime, Lehrlingsheime, Schwesternschulen, Geisteskrankenanstalten usw., die unter diese große Gruppe fallen. Aber auch alle Zweige des



Gesundheitsamtes, die Tbc-Fürsorge, der schulärztliche Dienst, die Wiener „Rettung“ und Sanität, gehören dazu.

Um nur ganz wenige Angaben über die Entwicklung und den Fortschritt, der hier unter unserer Führung erreicht wurde, zu machen, sei auf den Umstand hingewiesen, daß es in diesem Bereiche heute viel mehr Betten gibt als jemals zuvor, daß die einst gefürchtete „Wiener Krankheit“ Tuberkulose fast niederkämpft werden konnte, daß es Geschlechtskrankheiten in größerem Umfange überhaupt nicht mehr gibt und daß es trotz größter Schwierigkeiten und Widerstände seitens der Sozialisten gelungen ist, erstmalig eine Gesundenuntersuchung-Krebsfürsorge einzurichten, deren Ausbau zu den dringendsten Forderungen nicht nur unserer Partei, sondern auch des ganzen Volkes und der modernen Zeit zählt. Alles, was hier zerborst oder doch schwer angeschlagen war, ist wiederaufgebaut, mehrere Schwesternschulen sind neu errichtet oder doch adaptiert worden, auf dem Gelände des Kaiser-Franz-Josef-Spitals erstand eine neue interne Abteilung, ein ganz wunderbar eingerichteter neuer chirurgischer Pavillon, und auf dem gleichen Gelände wird das neue Wiener Infektionskrankenhaus schon in absehbarer Zeit seine wichtige Tätigkeit aufnehmen können. Die Versorgung mit Wäsche, Geschirr, modernen Apparaten usw. hat die Wiener medizinische Schule und das Ansehen unserer ganzen Stadt außerordentlich gehoben. Die Ausbildung der Ärzte und Schwestern verbürgt ein Höchstmaß an menschlicher Leistung, welche noch immer das große Kriterium eines guten Dienstes an den kranken Mitbürgern darstellt.

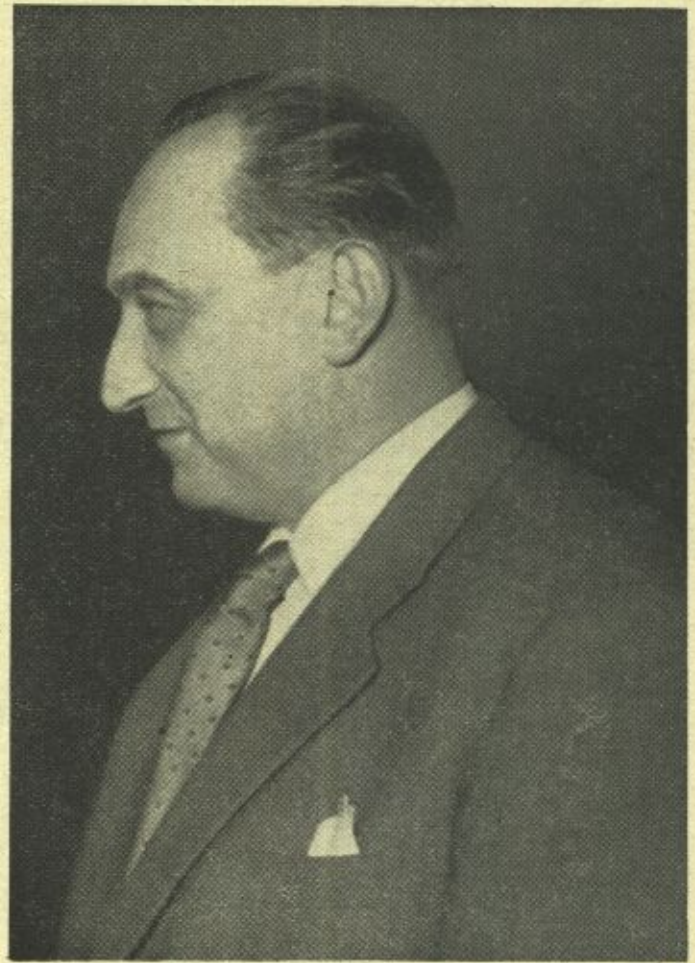
Wir können nur hoffen, daß auch der Lieblingsplan des zuständigen Stadtrates, das neue Allgemeine Krankenhaus, entweder auf dem Platze des bisherigen oder auf dem Gelände der sogenannten neuen Kliniken noch durchgeführt werden wird. Damit wäre eine Leistung gekrönt, die auch von den Gegnern anerkannt werden muß, wenn sie sich auch nur noch einen Funken von Objektivität und Anständigkeit bewahrt haben.

Das historische Verdienst der KZler

Den Zeitgenossen eines historischen Geschehens fehlt für dessen richtige Beurteilung meist die innere Distanz, die spätere Geschlechter naturgemäß besitzen, weil sie die Auswirkungen dieses Ereignisses in der Folgezeit und damit auch die Bedeutung seiner geschichtlichen Cäsar überblicken können. Es ist daher verständlich, wenn der Zusammenbruch des Dritten Reiches in unserer raschlebigen Zeit nicht in der vollen Tiefe seiner Bedeutung klar erkannt wird; wenn also, mit anderen Worten, die Handlungen führender österreichischer Politiker in diesen Zusammenbruchstagen mit einem kindlichen oder böswilligen Maßstab gemessen werden, der bestenfalls friedlichen innerpolitischen Verhältnissen angemessen wäre, niemals aber der Sturzflut der Ereignisse jener Zeit gerecht zu werden vermag. Damit sind wir am Kernpunkt des Problems, das ich heute erörtern möchte.

In den Wirrnissen des Jahres 1945 standen an der Wiege der Österreichischen Volkspartei KZler. Aus ihren Kreisen stammten die führenden Männer der neuen Partei und die maßgeblichen Vertreter der ÖVP in der Regierung. An dieser Tatsache wird heute, da man die Voraussetzungen und Möglichkeiten der allerersten Nachkriegszeit vergessen hat, eine wenig einsichtsvolle und berechtigte, manchmal sogar bössartige Kritik geübt. Und doch konnte es damals gar nicht anders sein. Erinnern wir uns doch des Mißtrauens aller vier alliierten Mächte, die jedermann und erst jeden im öffentlichen Leben mit Fragebögen überschütteten, die mit dickleibigen Handbüchern und Vorschriften ins Land gekommen waren, deren Verfasser dieses Land und seine Verhältnisse nicht kannten, sondern ihre Weisheit aus dem Federkiel am grünen Tisch fern über dem Ozean oder jenseits einer Steppe gezogen hatten. Diese hätten bei der Mentalität des Jahres 1945 kaum jemand anderen als einen siebenfach durch Leid und Opfer geprüften KZler freie Hand zum Handeln gegeben. Gehandelt aber mußte werden, und zwar so rasch wie möglich, wenn trotz der vierfachen Besetzung der Bestand eines ungeteilten Österreichs gesichert und dem Staat das größtmögliche Maß an Freiheit errungen werden sollte. Damals hing das Schicksal Österreichs an einem Faden und die Demarkationslinien waren nicht bloß militärische Abgrenzungen, sondern politische Schranken. Es bleibt einmaliges und durch nichts zu widerlegendes historisches Verdienst der KZler, daß ihnen die Wiedererringung Österreichs als freies demokratisches Staatsleben gelungen ist; denn sie waren die Einzigen, die die praktische Möglichkeit besaßen, für das österreichische Volk zu sprechen. Wenn heute Österreich ein freigewähltes Parlament und eine freie Regierung besitzt und sogar die ehemaligen Nationalsozialisten wieder in demokratischem Rahmen tätig sein können, so verdanken sie dies nur der Arbeit jener KZler, die damals in die Bresche sprangen und es verhinderten, daß wir heute kein West- und Ost-Österreich, sondern ein einheitliches Staatswesen besitzen.

Unter den völlig ungeklärten Verhältnissen, die das neue staatliche Leben damals kennzeichneten, gehörte auch großer persönlicher Mut dazu, sich als österreichischer Patriot zu bekennen und zu betätigen, denn niemand konnte die Entwicklung voraussagen und jeder mußte damit rechnen, heute vielleicht Mitglied der österreichischen Regierung, schon morgen aber wieder neuerlich ein KZler zu sein. Gerade die Fragwürdigkeit des Erfolges ist es, der den KZlern nicht hoch genug angerechnet werden kann, denn



sie, die gerade aus den Konzentrationslagern kamen, wußten am besten, was der Verlust der persönlichen Freiheit bedeutet.

Es ist begreiflich, wenn gerade in den ersten Jahren nach 1945 die Diskussion über Ausmaß und Notwendigkeit der sogenannten Befriedungspolitik gegenüber den ehemaligen Nationalsozialisten sehr lebhaft war, übrigens nicht nur bei den Regierenden, sondern auch bei den Regierten. Aber gerade deshalb ist es den KZlern sehr hoch anzurechnen, daß gerade aus ihrer Reihe Wortführer für eine Befriedungspolitik aufstanden. Sie hatten aus der eigenen Erfahrung gelernt, daß Verfolgung und Rache nur das Gegenteil dessen erreichen, was erstrebt wird, nämlich nicht die Ausrottung einer Ideologie, sondern deren Verfestigung, weil jeder Druck Kämpfer und Idealisten hervorbringt. Es war auch eine tiefe Erkenntnis, daß man um des inneren Friedens willen auf die Vergeltung dessen vergaß, was man selbst erlitten hatte. Aber in diesem Zusammenhang muß auch eine klare Trennungslinie gezogen werden. Wir sagen „ja“ zur Eingliederung aller in das neue demokratische Staatswesen, wenn sie an dessen Aufbau mitzuwirken gewillt sind; wir sagen „nein“, wenn eine Befriedungspolitik sich tarnt, um hinter ihrer Kulisse eine neue nationalsozialistische Ideologie zu erwecken. Zwischen Österreich, das wir uns in langen Jahren der Verfolgung sowohl innerlich wie äußerlich neu erringen mußten, und einer nationalsozialistischen, totalitären Ideologie klafft eine unüberbrückbare Schlucht.

Wir wollen daher, daß alle die, die aus gutem Glauben oder Idealismus im Jahre 1938 politisch irrten, heute gleichberechtigt sind. Wir wollen vergessen, was man uns persönlich angetan hat; aber niemals werden wir vergessen, daß die Geschichte selbst unser Bekenntnis zu Österreich vor 1938 als richtig befunden hat und wir daher berufen sind, die Hüter des österreichischen Patriotismus zu sein.

Die Wirtschaft in der zweiten Republik

Wenn wir die Bilanz der Jahre 1945 bis 1954 ziehen, dann können wir sagen, daß wir in den Hoffnungen, die wir 1945 hinsichtlich des Schicksals unseres Staates gehegt hatten, auf das schwerste enttäuscht wurden, daß aber unsere Erwartungen hinsichtlich des Schicksals unserer Wirtschaft von den tatsächlich erzielten Erfolgen weit übertroffen wurden. Hätten die Männer, die 1945 nach langjähriger Haft in den Kerkern und Konzentrationslagern das staatliche und wirtschaftliche Schicksal Österreichs in die Hand nahmen, in die Zukunft einer neunjährigen Besetzung blicken können, dann hätte vielleicht manchen der Mut verlassen, denn niemand hätte damals die Prophezeiung gewagt, daß Österreichs Volk auch unter diesen Umständen unbeirrbar den Weg des wirtschaftlichen Wiederaufstieges gehen würde.

1945 hatten wir das materielle, aber auch das rechtliche Erbe eines mit Waffengewalt zerschlagenen Systems zu übernehmen. Die „Kriegsgesetze“ galten weiter. Den Sozialisten kam diese Situation nicht ungelegen. Der Einsatz staatlicher Machtmittel, wie er in Kriegszeiten üblich war, sollte nun in Friedenszeiten ihren klassenkämpferischen Zielen vorgespannt werden. Die Männer der Österreichischen Volkspartei hatten diese Gefahr vom ersten Tag an erkannt. Sie wußten, daß die österreichische Demokratie nur dann wieder aufzubauen ist, wenn es gelingt, die Wirtschaftsdiktatur im Zuge der Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse abzubauen. Politisch Verfolgte in der Regierung, in der Partei, in der staatlichen Verwaltung, den Kammern und der Privatwirtschaft haben in den ersten Nachkriegsjahren entscheidend dazu beigetragen, die primitivsten Voraussetzungen für diesen Normalisierungsprozeß zu schaffen: ausreichende Ernährung der Bevölkerung, Wiederherstellung der Verkehrsverbindungen, der Energie- und Rohstoffversorgung, Beseitigung der Kriegsinflation und Wiederanknüpfung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Es ging dabei niemals um die Frage, ob planmäßig oder planlos wiederaufgebaut werden soll, sondern immer nur um die Frage, ob der Staat allein das Wirtschafts-geschehen bis zur Ausschaltung der Unternehmerinitiative und -verantwortlichkeit planen oder ob dem einzelnen wieder im Interesse der Allgemeinheit größere Handlungsfreiheit eingeräumt werden soll.

Obwohl wir infolge der andauernden Besetzung in einem permanenten Staatsnotstand leben, konnte unsere Wirtschaft den steilen und steinigem Weg vom Krieg zum Frieden in wenigen Jahren zurücklegen und dabei Fortschritte erzielen, die weit



über das in der Ersten Republik Erreichten hinausgehen. Österreich hatte 1953 zum erstenmal seit 1914 eine aktive Handelsbilanz und Österreich hatte 1953 zum erstenmal seit 1930 einen vollständig ausgeglichenen Staatshaushalt. Das alles wurde bei stabilen Preisen, einer Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung durch die Steuersenkung, und bei ständig wachsender Devisendeckung des Schillings erreicht, ohne daß dabei die Arbeitslosigkeit auch nur annähernd jene Ausmaße annahm, die sie in der Ersten Republik hatte; im Gegenteil, die Beschäftigtenzahl zeigt eine ständig steigende Tendenz und es geht im wesentlichen nur darum, durch konjunkturpolitische Maßnahmen zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Bilanz 1945—1954 wäre unvollständig, wollten wir den Geist unerwähnt lassen, in dem Österreichs Volk in den schwersten Nachkriegsjahren an den wirtschaftlichen Wiederaufbau ging. Dieser Geist der Unbeirrbarkeit und des Glaubens an die Richtigkeit der von höheren Mächten gesteckten Ziele ist uns nicht unbekannt. Hat doch unser ganzes Volk den völkerrechtlichen Status eines „weltpolitisch Verfolgten“ — es hat seine Freiheit eingebüßt und pocht — bisher vergeblich, auf sein Recht. Wenn in der Ersten Republik der Glaube an die Lebensfähigkeit Österreichs und damit das Staatsbewußtsein des Österreicherers durch wirtschaftspolitische Argumente untergraben wurde, so kann man heute sagen, daß im Gegenteil unsere wirtschaftlichen Erfolge und die so sichtbare Annäherung an das Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit unser Volk in seinem Kampf um die staatliche Unabhängigkeit und volle Freiheit bestärkt haben und weiter bestärken werden.

Die Neuordnung auf dem Wohnungssektor

Der 10. März dieses Jahres wird in der Geschichte der österreichischen Wohnraumpolitik sicherlich einmal mit einem besonderen Zeichen versehen sein, denn an diesem Tag haben die OVP-Abgeordneten Prinke, Oberhammer, Dworak, Hartmann und Genossen im Nationalrat den Antrag auf Erlassen einer großzügigen Wohnbauförderung gestellt und damit den unumgänglich notwendigen zweiten Schritt zur Verbreitung des Wohnungseigentums in Österreich getan. Ehe dieser Antrag Gesetz wird, werden noch viele Hindernisse zu überwinden sein, aber Politik ist nun einmal die Kunst des Möglichen und deshalb wird man nun im Wege der Parteienverhandlungen versuchen müssen, mit dem Koalitionspartner zu einem Übereinkommen zu gelangen, bei dem wir allerdings unter gar keinen Umständen bereit sein werden, die Grundzüge unserer Neuordnung der Wohnraumwirtschaft aufzugeben.

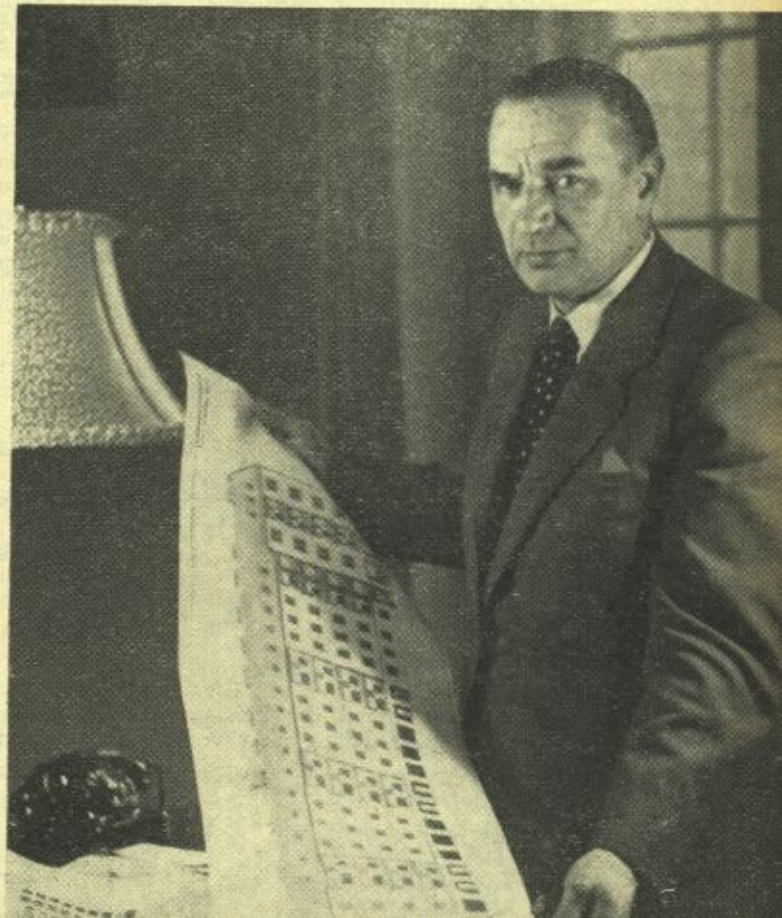
Die Österreichische Volkspartei ist seit 1950 bestrebt, das Wohnungseigentum in Österreich zu verankern. Durch eine Koppelung der Bestimmungen des Wohnhauswiederaufbaugesetzes mit denen des Wohnungseigentumsgesetzes war es bisher möglich, im Zuge des Wiederaufbaues bombenzerstörter Häuser, die von ihren früheren Alleinbesitzern einer Gruppe von Interessenten — den späteren Bewohnern — verkauft wurden, Wohnungseigentum in der Form zu begründen, daß die Inwohner des Hauses anteilmäßige Miteigentümer des Grundes und durch die Gewährung des Baukostendarlehens durch den Wiederaufbaufonds Alleineigentümer der Wohnung wurden. Auf diese Weise hat der Verein der Freunde des Wohnungseigentums allein in Wien bis Ende Februar 113 Häuser mit 2727 Wohnungen erbaut und 57 weitere Häuser mit 1461 Wohnungen im Stadium der Fertigstellung. Nun muß man aber bedenken, daß weit über 26.000 Wohnungssuchende allein in Wien Anmeldungen zum Erwerb einer Eigentumswohnung abgegeben haben. Das sind also knapp 20 Prozent der Bewerber. Man muß weiter berücksichtigen, daß die Zahl der wiederaufbaufähigen Bombenruinen immer kleiner wird und damit — falls es uns nicht gelingen sollte, das Wohnungseigentum auf eine andere, zusätzliche Basis zu stellen — der Tag nicht mehr ferne wäre, an dem die Verwirklichung dieser modernen Sozialidee einfach am Mangel der vorhandenen Wiederaufbaugründe stagnieren müßte. Um das eben zu vermeiden, haben wir im Parlament den Antrag auf Ausdehnung des Wohnungseigentums auch auf Neubauten gestellt. Die näheren Bestimmungen unseres Antrages dürfen wir als bekannt voraussetzen: Sie sehen die Gewährung von Bankkrediten an jeden Wohnbauwilligen bis zum Höchstausmaß von S 90.000 je Wohnungseinheit vor, wobei zusätzlich zehn Prozent der Bausumme als Eigenkapital vorhanden sein müssen. Wenn also die Baukosten einer Zwei-Zimmer-Wohnung rund S 100.000 betragen, sind S 10.000 als Eigenkapital erforderlich, S 90.000 sollen als Bankdarlehen gewährt werden, wofür der Staat eine Bürgschaft zu leisten hätte. Die Rückzahlung dieses verzinslichen Darlehens hätte in einem Zeitraum von 15 bis 35 Jahren zu erfolgen, wobei der Fonds außerdem einen nicht rückzahlbaren Zinszuschuß bis zu fünf Prozent leisten würde.

Das ist zunächst der erste Vorschlag zu einer Neuordnung auf dem Wohnbausektor. Er stellt — gemäß den grundsätzlichen Auffassungen unserer Partei, wonach jeder, auch der minderbemittelte Bürger, zu Besitz gelangen soll — das Wohnungseigentum in den Mittelpunkt. Daneben ist es unsere Auffassung, daß auch der soziale Wohnbau nicht zu vernachlässigen wäre, es hätte lediglich eine Rückführung auf seinen eigentlichen Sinn zu erfolgen, nämlich es müßten im Rahmen des sozialen Wohnbaues besonders für die minderbemittelten Schichten, etwa für

Rentner, kleine und kleinste Pensionisten mit einem Familieneinkommen bis beispielsweise tausend Schilling monatlich Wohnungen des sozialen Wohnbaues zu sozial tragbaren Mietzinsen zur Verfügung gestellt werden. Was sich heute „sozialer Wohnbau“ nennt, ist doch ein Zerrbild dessen, was der Name vortäuscht: Die Mieten in den Gemeindehäusern sind nicht niedriger, als in Privathäusern, die soziale Staffelung nach dem Einkommen der Mieter ist nicht vorhanden. Jemand, der beispielsweise S 4000 monatlich verdient, muß den gleichen Zins entrichten, wie ein Rentnerhepaar mit einem Monatseinkommen von 600 oder 700 Schilling. Wo bleibt hier der soziale Charakter? Es wäre doch widersinnig, die Bautätigkeit der Gebietskörperschaften nur deshalb als „sozial“ zu bezeichnen, weil sie aus den Steuergeldern der Allgemeinheit finanziert wird.

Wir haben ganz konkrete Vorschläge darüber, wie ein sozialer Wohnungsbau wirklich ausschauen soll. Mit Rücksicht auf die ständigen politischen Pressionen durch die Sozialistische Partei auf die Wohnungssuchenden sind wir weiter der Meinung, daß eine unbeeinflussbare, objektive und gerechte Führung des Wohnungsamtes durch einen nicht politischen, zumindest aber nicht politisierenden Fachmann erfolgen soll. Auch das — nämlich das Herauslösen der Wohnungsvergabe aus dem Sumpf parteipolitischer Protektionskorruption — ist ein wichtiger Bestandteil einer Neuordnung des Wohnungssektors, wie wir ihn vertreten.

Es muß aber hier klar gesagt werden, daß eine Rückkehr zu freier Mietzinsbildung völlig ausgeschlossen ist. Wirtschaftliche Mietzinse von etwa 700 Schilling für eine Zwei-Zimmer-Wohnung sind ein Ding der Unmöglichkeit, zumindest ist ein Hinausgehen der Mietzinshöhen über jene der letzten Novelle zum



Mietengesetz aus dem Jahre 1951 insoweit völlig ausgeschlossen, als ein immer noch zu großer Teil des Realeinkommens für andere, lebenswichtige Bedürfnisse ausgegeben werden muß. Die oft gehörten Vergleiche, in anderen Staaten Europas würden 25 Prozent und mehr des Monatseinkommens für Mieten reserviert sein, sind nicht stichhältig, denn dort stellt die Miete einen gesonderten Bestandteil des Lohnes oder Gehaltes dar und außerdem ist die Lebenshaltung um vieles billiger als bei uns in Österreich.

Das sind, kurz zusammengefaßt, die wesentlichsten Grundzüge unserer Neuordnung auf dem Wohnbausektor. Ihre Durchsetzung wird beim gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnis nicht leicht sein, das wichtigste aber scheint mir der Glaube und die Zuversicht an die wirklichen Vorteile unserer Auffassungen. Wenn wir bereit sein werden, unseren Grundsätzen treu zu bleiben, wenn es uns gelingt, die Bevölkerung immer wieder und wieder mit unseren Ideen vertraut zu machen, dann — so bin ich fest überzeugt — wird der Erfolg auf unserer Seite sein und dann wird sich auch eine zufriedenstellende Lösung des durch die Schuld der Sozialisten seit über drei Jahrzehnten stagnierenden Wohnraumproblems in Österreich abzeichnen.

EDUARD STRAUB

DIREKTOR-STELLVERTRETER DES N.-O. BAUERNBUNDES

(Fortsetzung von Seite 4) **Das neue Wien**

Wenn wir heute bloß zwei Beispiele für viele auswählten, dann nur des Platzes halber. Sie könnten um viele andere vermehrt werden. Märkte, Schlachthöfe, das ganze Forstwesen und vieles andere noch wurde von Männern unserer Partei, von unseren Kameraden verwaltet und gut, ja ausgezeichnet geführt. Auch in den Gruppen, die von den Sozialisten kontrolliert werden, haben wir einen oft sehr weitgehenden Einfluß auf den Wiederaufbau unserer Stadt geltend gemacht.

Alles in allem und zusammenfassend können wir mit vollem Recht behaupten, daß der Wiederaufbau Wiens ohne die große politische Leistung unserer Freunde in der Bundesregierung überhaupt nicht möglich gewesen wäre und daß der Anteil der volksparteilichen Stadträte und Mandatäre am Wiederaufbau und vielfach auch an der Neugestaltung der Stadt Wien außerordentlich groß ist. Wir können ohne Überheblichkeit sagen, daß wir in den Jahren vor und seit 1945 nachgewiesen haben, nicht nur für Österreich, seine und die Freiheit und das Glück der Menschen kämpfen, sondern auch arbeiten und verwalten zu können. Es ist keine Frage, je mehr Macht und Kraft uns das Wiener Volk im Oktober dieses Jahres verleihen wird, desto schöner, großzügiger und wohnlicher wird Wien wiedererstehen.

Wiedererstandene Landwirtschaft

Durch die Zerschlagung des großen Wirtschaftsraumes der alten Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg wurde die österreichische Landwirtschaft plötzlich und unvorbereitet vor die Aufgabe gestellt, den neuerstandenen Staat weitmöglichst aus der eigenen, bis dahin wenig ausgebauten Produktion zu ernähren und ihm damit die Erstellung einer ausgeglichenen Handelsbilanz zu ermöglichen. Die unerhörten Anstrengungen der Bauernschaft, unterstützt von den neuerrichteten landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, machten wahr, was man kaum zu erwarten gewagt hatte. In verhältnismäßig sehr kurzer Zeit wurde die agrarische Erzeugung gewaltig gesteigert und der heimische Nahrungsmittelbedarf zu einem hohen Prozentsatz aus der eigenen Produktion gedeckt.

Diese Aufwärtsentwicklung erfuhr im Jahre 1938 ein jähes Ende. Ebenso wie unser Staat, verlor auch die Landwirtschaft ihre selbständige Stellung. Ihre führenden Persönlichkeiten wanderten in die Gefängnisse des „Großdeutschen Reiches“ und ihre wirtschaftlichen und politischen Organisationen wurden aufgelöst. Die angebahnte Katastrophe wurde durch die Ereignisse und Folgeerscheinungen des 2. Weltkrieges bis zu einem völligen Zusammenbruch gesteigert. War durch die Kriegswirtschaft der Boden ohnehin bereits aller Reserven beraubt, so brachte das Jahr 1945 gerade für die intensivst wirtschaftenden Gebiete unseres Landes noch Schäden und Zerstörungen, die wahrlich unüberwindlich schienen.

Kaum aber war der letzte Schuß gefallen und kaum hatten sich die Türen der Konzentrationslager geöffnet, als die österreichische Bauernschaft gemeinsam mit ihren zurückgekehrten Wortführern und Interessenvertretern wieder an die Arbeit ging. Man hatte diese Männer zwar in den meisten Fällen gesundheitlich schwerst geschädigt, ihren Willen aber hatte man nicht brechen können und der kannte nur das eine Ziel: den Wiederaufbau einer gesunden, leistungsfähigen und unabhängigen österreichischen Landwirtschaft.

Männer, wie Figl, Reither, Graf und viele andere, deren Namen auch während der Zeit der Unfreiheit bei der Bauernschaft ihren guten Klang nicht verloren hatten, standen

wieder an der Spitze der Landwirtschaft und gaben der bäuerlichen Bevölkerung neuen Mut für die schwere Wiederaufbauarbeit. Edmund Weber leistete seinen Beitrag dazu auf dem Gebiet der Agrarpresse. Ich selbst hatte die Aufgabe, draußen in den Gemeinden, Bezirken und Ländern die politische Organisation der österreichischen Bauern wieder ins Leben zu rufen. Es zeigte sich bald, daß der alte Bauerngeist in unserem Lande nicht gestorben war. Überall fand man sich nach den Jahren der Unterdrückung zu neuer und verstärkter Zusammenarbeit bereit. Auch die junge Generation blieb nicht absichts.

Wie aus dem Boden gewachsen standen denn auch bald die alten und bewährten Organisationen der österreichischen Landwirtschaft wieder da, bereit, sich mit ihrer ganzen Macht für die Interessen der Bauernschaft einzusetzen.

So wurde an die große Arbeit des neuen Aufbaues geschritten. Ein einmaliges Werk bäuerlicher Solidarität ermöglichte den Wiederaufbau zehntausender zerstörter Wohn- und Wirtschaftsgebäude und unermüdlichem Bauernfleiß gelang es — gemeinsam mit den Bemühungen der Agrarpolitik — die Produktion zu erhöhen und das österreichische Volk in steigendem Maße wieder aus der eigenen Erzeugung zu ernähren. Die gewaltigen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, wird erst die Geschichtsschreibung einer späteren Epoche entsprechend beurteilen können. Wer aber nur ein wenig in die Auslagen unserer Lebensmittel- und Gemüseläden blickt, die Speisekarten der Gasthäuser betrachtet und die Bemühungen der Milchpropaganda verfolgt, der kann — wenn er an die Verhältnisse von 1945 zurückdenkt — auch ohne große Statistik feststellen, welche Aufbauarbeit von unserer Landwirtschaft geleistet wurde. Konnten in der ersten Nachkriegszeit kaum 40 Prozent des Lebensmittelbedarfes aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden, so sind es jetzt schon wieder weit mehr als 80 Prozent.

Hinter diesen trockenen Zahlen steht ein unbezwingbarer Aufbauwille, ein unermüdlicher Fleiß und eine gewaltige Opferbereitschaft. Dahinter steht aber auch die einige Zusammenarbeit der Bauern und ihrer Vertreter für eine gesunde Landwirtschaft, für Friede und Ordnung im Staate und für die volle Freiheit, die ihm noch immer vorenthalten wird.

Architekt

KARL SCHRAMMEL

Stadtbaumeister, Zimmermeister



EISENSTADT

Die Elektro-Gas-Wasser-Gemeinschaft Graz bietet den Abnehmern der Steirischen Wasserkraft- u. Elektrizitäts-A.G. (Steweag) günstige Zahlungsbedingungen für die Beschaffung elektrizitätsverbrauchender Geräte und jenen der Stadtwerke Graz für die Anschaffung von Elektro-Gas-Wasser-Geräten



**Auskünfte bei jedem Mitgliedsinstallateur,
sowie bei den Betriebsstellen der Steweag
und bei den Stadtwerken Graz**

*Hoch-, Tief- und Straßen-
Bauunternehmung*

Dipl.-Ing. Adalbert Kienzl

Zivillingenieur und Baumeister

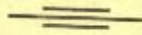


Eisenstadt, Bgld. · Bankgasse 13 · Tel. 237

Stift - Rein

Zisterzienserabtei

Stiftsführungen wochentags sowie
Sonntag nach vorheriger Anmeldung



Rein bei Graz, Steiermark



Wir empfehlen unsere Qualitäts-Fafz- und
Flaschenweine

Eisenstadt, Rusterstraße 14, Tel. 338

Drahtanschrift: Landeskellerei Eisenstadt

Scharf-Käse

Pfaffstätten

Erzeugung von Streich- und Sauerkäsen



Pfaffstätten

Wüstegasse 48 · Telephon 2474 Baden

Viktor Schmidt & Söhne

Fabriken für
Schokolade u.
Zuckerwaren

Wien 4, Argentinierstr. 48

Telephon: U 47 5 25

Stift Heiligenkreuz

Niederösterreich



Stiftsführungen * Sehenswürdigkeiten

Ausdruck erstklassiger Stiftsweine

Mönichkirchen (am Wechsel)

Mönichkirchen liegt am südöstlichen Ausläufer des Wechsels (1738 m). Gegen Norden und Westen durch bewaldete Hänge windgeschützt, gegen Süden und Osten mit wunderbarer Fernsicht offen, hat dieser Ort trotz seiner beträchtlichen Höhenlage ein verhältnismäßig mildes Gebirgsklima; daher die ihm zuerkannte Bezeichnung als Luftkurort.

Im Winter bietet die nächste Umgebung Mönichkirchens ein ausgezeichnetes Skiübungsgelände für Anfänger und darüber hinaus genußreiche Touren für fortgeschrittene Skiläufer. Mönichkirchen ist einer der bedeutendsten Wintersportplätze Österreichs (Rundfunkschneeberichte).

Berglift auf 1200 m Höhe.

Sommersaison: 16. Juni bis 15. September, ferner Ostern und Pfingsten.

Wintersaison: 1. Dezember bis 31. März.

Reiseverbindung: Wien (Südbahnhof) bis Aspang (2 1/2 Stunden), dann Post-Autobus. Ferner direkte Autobusverbindung Austrobus Wien-Mönichkirchen. (Die Bahnhaltestelle Mönichkirchen kommt nur für Fußgänger in Betracht. 3/4 Stunden.)

Josef Schiefer's Wtw.

Gerberei

Erzeugung
von Ober- und
Unterledersorten
sowie Sämschleder
für Bekleidung

Bernstein, Bgld. / Tel. 15

R. Thiery

Gasthof „Richard Löwenherz“



Dürnstein a. d. Donau, N.-Ö.

Alfred Löw & Co. Färberei

Pottendorf — Landegg, N.-Ö.

VOLKSBANK OBERWART

r. G. m. b. H.

Oberwart / Burgenland

Fürstl. Esterhazy'sche Weinkellerei Eisenstadt

Schloß Esterhazy

Chemosan Union A. G. Drogengroßhandlung

Wien III, Kölblgasse 10
Tel. U 19 5 20

Ebreichsdorfer mechanische Weberei

Regner & Rucker

Ebreichsdorf, Niederösterreich

Gymnasium - Konvikt Melk

Direktion des öffentl.
Stiftsgymnasiums Melk

Göttweiger Kellerstüberl

Stifts-Eigenbauweine, warme Küche,
herrliche Fernsicht in die Wachau,
Autoparkplatz

Karl Eder, Stift Göttweig, Post Furth, N.-Ö.

Stift Lilienfeld

Führungen, Sehenswürdigkeiten

Im Kellerstüberl Eigenbauweine

Krankenhaus und Konvent der Barmherzigen Brüder

Graz

*Freude bereiten zu allen Zeiten
nur mit Geschenken der Firma*

GRÄML & FUITH

*Buchdruckerei / Buchhandel / Parfümerie / Spielwaren
Papierwarenhandlung*

OBERWART, RUF 9

L. KARASEK

Vieh- und Fleischkommission

Wien 3, Großmarkthalle

Telephon B 51 0 59

EISENSTÄDTER BANK AKTIENGESELLSCHAFT EISENSTADT

Institut B. M. V. der Englischen Fräulein

St. Pölten, Linzer Straße 11

Alois Heiß

Walzmühle

Siegersdorf, Post Pottendorf, N.-Ö.

Weingut u. Weinkellereien des Stiftes Göttweig

FURTH Nr. 14

Stiftsführungen täglich

FRANZ PIATI

DAMPFBÄCKEREI
UND
KONDITIONEIREI

LOOSDORF AN DER WESTBAHN

Kameraden tragen das Verbandsabzeichen!

Das Stück um 3 Schilling, im Sekretariat der
ÖVP.-Kameradschaft, Wien 1, Falkestraße 3

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MÖBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 16-2-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEREIBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFAHREER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 23 092 Tel. R 26 455 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BIJOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeitetem PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SATTLEBERDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFÜMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSER (28 a) Tel. R 25-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIKTUALIENHÄNDLER (30 b) Tel. R 23-0-92 Tel. R 26-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFÜMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELEN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLEN (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VIEHHANDELS (5) Tel. U 16-2-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6), Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11		